

Bücherbesprechungen.

Das Goldene Buch vom Engadin. Herausgeg. von W. Amstutz, St. Moritz. Verlegt bei F. Bruckmann, München 1936. Preis geb. 8,50 RM.

Der Titel des Buches ist anspruchsvoll, und doch ist er berechtigt. Was hier auf 44 Bildern (in großen Formaten von bis 52×30 cm) geboten wird, ist vielleicht, wie der Verlag schreibt, wirklich „das Beste vom Besten“ an Aufnahmen aus diesem viel bewunderten Hochtale. Vor allem eines empfindet man ganz unmittelbar beim Beschauen der von mehreren Autoren aufgenommenen Bilder, nämlich das eigentümlich Geistige, das den Formen der Landschaft des Oberengadins eigen ist. Auch die Natur kennt wohl das Suchen nach dem Vollkommenen, das sie doch nur in einigen Gestaltungen in endgültiger Reinheit erreicht. Wie die Landschaft des deutschen Mittelgebirges vielleicht ihren vollendetsten Ausdruck in den weiten Waldzügen des Böhmerwaldes gefunden und dort in Adalbert Stifter auch ihren klassischen Dichter geboren hat, so ist die Welt der Alpen im Engadin in ihrer vollkommensten Reinheit und Klarheit zur Reife gekommen. Die klassisch-großen und klaren Formen von Bergen und Seen und die fast feierliche Innerlichkeit dieser Landschaft kommen in den Bildern des Buches wunderbar zur Geltung. Daß zwei der reinsten und reifsten Denker und Künstler des 19. Jahrhunderts hier die ihnen gemäße Heimat gefunden haben, gehört fast notwendig zu diesem Lande: das Mausoleum Segantinis in St. Moritz ebenso wie der schlichte Nietzsche-Gedenkstein im Lärchenhain der Chasté bei Sils-Maria erhöhen beim Besucher nur die Stimmung, die aus der Landschaft von selbst schon strömt. So war es ganz natürlich, daß der Herausgeber des „Goldenen Buches“ die Bilder umrahmte mit literarischen Begleitworten aus Worten und Briefen von Dichtern und Künstlern, denen das Engadin ein Stück seelischer Heimat gegeben hat. B.

Foerster K. und Steiner A., Blumen auf Europas Zinnen. 60 Naturaufnahmen von A. Steiner. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. 1936. Preis geb. 5,80 RM.

Die Namen der beiden Verfasser versprechen schon von vornherein ein Werk von hoher geschmacklicher Kultur. Die Bilder, von Albert Steiner, St. Moritz, fast durchweg in der lichtdurchfluteten Landschaft des Oberengadins aufgenommen, führen eine große Zahl charakteristisch alpiner Pflanzenarten vor, von den gedrungenen Polstern der *Silene acaulis* bis zur im Hochgebirgskampfe verkrüppelten Wetterarve und der ebenmäßig gewachsenen herbstlich fahlen Lärche: Fast überall spürt man die umgebende Landschaft mit; in der Aufnahme der *Anemone vernalis* („Pelzanemone“ hat Foerster sie getauft) fühlt man förmlich das Wehen des frischen Bergwindes über die eben schneefrei gewordenen Wiesen, während andere Bilder wieder das helle Sonnenlicht des Hochgebirgssommers durchstrahlt, so die Aufnahme des Eisenhutes mit dem Hintergrunde des Gletschersattels. Der begleitende Text von Karl Foerster öffnet dem Leser den Sinn für die stille beseelte Welt der Pflanze und weitet den Blick für das Schicksal, das diese stummen schönen Geschöpfe im Wechsel des Weltenwerdens erlebt haben. Einige Sätze seien hier im Wortlaut wiedergegeben: „Nirgends in der Welt sonst (als im Hochgebirge) wird von so viel Seelen der Beginn einer nahen und staunenden Befreundung mit der Pflanze erlebt. Nirgends in unseren Heimatzonen tritt Pflanzenleben so nah und erregend an unser Inneres heran.“ „Manchen Menschen würden die Alpen mit noch größerer Glorie aus der Ferne heranlocken, wenn er ahnte, welche ungeheuerliche Fülle kostbarster unverwüsthchster Pflanzenschönheit und Pflanzensüßigkeit sie erbrütet haben.“ Lebendige Anregung bringen wohl vielen die Hinweise Foersters über Pflanzen in Steingärten. B.

Fossel A., Blumen der Berge. 2. Auflage. Bergverlag R. Rother, München. 1935.

Die Verfasserin nennt das schöne Werk ein „Bilderbuch mit Begleitworten“ und will damit wohl vor allem aussprechen, daß es ihr nicht auf botanische Belehrung ankam, sondern daß ihr Ziel war, durch die prächtigen Pflanzenaufnahmen und die Schönheit der abgebildeten Objekte dem Leser Freude zu bereiten an den Geschöpfen der Bergwelt und ihn durch ihre Schönheit zu begeistern. Das dürfte voll gelungen sein. Nicht nur die Aufnahmen sind sehr gut, sondern auch die Art der Reproduktion gibt eine bildmäßig gute Wirkung. Der begleitende Text entspricht voll dem Bilderteil; man fühlt aus ihm die Liebe zur Natur und liest darum gerne die kleinen Stimmungsbilder, die zugleich auch ganz zwanglos mit der Pflanzenwelt der Alpen bekannt machen. B.

Alpenblumenfibel. Mit Farbenphotos der 64 schönsten Bergblumen nach der Natur aufgenommen. Herausgeg. von *W. Amstutz*, St. Moritz. 2. Aufl. 11.—30. Tausend. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. 1936. Preis 1,80 RM.

Das kleine Bilderbüchlein bringt in liebenswürdiger Aufmachung für den Laien, der Freude an der Schönheit der Pflanzenwelt unserer Alpen besitzt, eine Auswahl von wohl gelungenen Farbaufnahmen alpiner Pflanzen, die mit kurzen Begleitworten über Vorkommen und Blütezeit versehen sind. Fast durchweg sind die Farben trotz des kleinen Formates sehr gut getroffen und geben etwas wieder von der leuchtenden Kraft, die sie in ihrer hellen und sonnigen Heimat auf der Höhe der Berge ausstrahlen. Die hohe Auflage zeigt, daß das Bändchen sich schon viele Freunde erworben hat. B.

Hellmich W., Tiere der Alpen. Ein Wegweiser für Bergsteiger. Mit Zeichnungen des Verfassers, 4 Bunttafeln nach Bildern von F. Murr und 8 photographischen Tafeln. Herausgeg. vom Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Verlag F. Bruckmann A.-G., München 1936. Preis geb. 3,50 RM.

Einige Stimmungsbilder, Alpenwanderungen im Wechsel der Jahreszeiten, leiten das Buch ein und schaffen einen aufnahmefähigen Geist, in dem man gerne den Schilderungen der alpinen Tierwelt (nach den großen zoologischen Gruppen der Säugetiere, Vögel, Reptilien usw. geordnet) folgt und sich dabei an eigene Beobachtungen und Eindrücke erinnert. Auch die prächtigen Bildbeigaben von Landschaftsaufnahmen und die schönen 4 farbigen Tafeln, die F. Murr gemalt hat, fügen sich in den gleichen Geist ein. Einige allgemeine Abschnitte über den Einfluß der alpinen Umwelt auf das Leben der Tiere und die dadurch bedingten Anpassungserscheinungen vertiefen das Verständnis, ein eignes Kapitel „Tier und Mensch“ weckt das Gewissen für die Pflichten, die wir unseren Mitbewesen aus der Tierwelt gegenüber besitzen — Pflichten, die um so ernster genommen werden müssen, als heute tatsächlich das ganze Schicksal und die Existenz zahlloser Tierarten völlig in die Hand des Menschen gelegt sind. Das gut geschriebene und ebenso gut illustrierte Büchlein wird vielen Naturfreunden als Führer willkommen sein. B.

Schröter C., Flora des Südens. Mit 32 bunten und 40 schwarz-weiß Tafeln und 59 Textzeichnungen. Verlag Rascher, Zürich und Leipzig.

Das vorliegende Werk ist keine „Flora“ im üblichen Sinne, in der die Pflanzenwelt eines Landes vollständig beschrieben und durch Bestimmungstabellen erfaßbar gemacht wird, sondern vielmehr ein Führer zum Verständnis der Flora des behandelten Gebietes nicht nur für den Botaniker, sondern für jeden, der diese landschaftlich so schönen Gegenden bereist. Unter „Süden“ ist der Südrand der Alpen im Bereiche der oberitalienischen Seen verstanden, das Gebiet, für das der berühmte Schweizer Naturforscher und Dichter A. von Haller den Namen „Insubrien“ (abgeleitet von dem keltischen Volke der Insubrer, das zur Zeit der Römer diese Gegenden bewohnte) geprägt hat. Hohe Temperaturen, milde Winter, reichliche Sonnenbestrah-

lung und dabei hohe Niederschlagsmengen haben hier unmittelbar am Rande der Alpen ein Klima entstehen lassen, das einer Fülle von Pflanzen der Mittelmeerländer das Gedeihen ermöglicht, und Ölbaum, Zitrone und Zypresse lassen wohl jeden, der zum ersten Male die Alpen überschritten hat, am Ufer des Gardasees fast mit symbolhafter Stärke empfinden, daß hier die Formensprache einer anderen Welt, der Italiens, zu ihm redet. Auch die wildwachsende Pflanzenwelt, bis hinauf in die Höhen der Berge, zeigt hier Besonderheiten, die sie von den zentralen und nördlichen Alpen scheidet. Völlig fremd aber ist die Vegetation der üppigen Gärten und Parke, die am Comersee, Luganer See und Lago Maggiore um reiche Villen angelegt sind. Azaleen aus Indien, Akazien aus Australien, Zedern, Myrtengewächse, Magnolien und immergrüne Gehölze aus allen Ländern der Erde haben hier den Boden zu reichster Entfaltung gefunden. Weitgehend sind in der vorliegenden Flora alle diese Arten beschrieben und abgebildet. Die Art der Führung ist keine systematische, aber doch zweckmäßig: zuerst werden einige Pflanzengruppen besprochen, dann aber einzelne Wanderungen an den großen Seen und die Pflanzen, die dabei beobachtet werden können. Die Bildbeigaben sind sehr reich und gewähren einen guten Eindruck von dem Reichtum der Pflanzenwelt Insubriens, doch möchte man bei den Farbentafeln für eine zweite Auflage manchmal eine sorgfältigere und bildmäßig schönere Wiedergabe wünschen. Doch tut das dem Werte des Führers keinen Eintrag. B.

Corti N. A., Bergvögel. Eine Einführung in die Vogelwelt der schweizerischen Gebirge. Kommissionsverlag der ALA, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Bern 1935.

Im Vorwort nennt der Verfasser sein Werk in bescheidener Weise ein „Studierbuch“, in dem er sich bemüht habe, die reichen aber noch nicht genügenden Unterlagen zu sammeln, auf denen später eine vollständige Monographie der Vogelwelt der Schweizer Alpen und des Schweizer Jura aufgebaut werden könne. Die Fülle des gesammelten Materials ist außerordentlich groß, und sowohl der Reichtum an Tatsachen wie die kritische und klare Art der Zusammenfassung und Darstellung verleihen der geleisteten Arbeit einen hohen Wert. Im systematischen Teile des Werkes wird von jeder Vogelart mitgeteilt, was über ihre Lebensverhältnisse und ihr Vorkommen in der Schweiz bekannt ist; lange Übersichtstabellen geben dabei die oft sehr zahlreichen Einzelbeobachtungen der letzten Jahrzehnte über das örtliche Auftreten und die Zeit der Beobachtung mit Literaturstelle bzw. Autor des Briefes (im Falle brieflicher Mitteilung) bekannt. Als wissenschaftliches Material sind gerade diese sonst nüchternen Angaben unersetzlich. In den allgemeinen Abschnitten werden die natürlichen Lebensverhältnisse für die Vögel in den Alpen, wie sie durch Klima und Vegetation geschaffen sind, besprochen und in einer wohl gelungenen Darstellung die „Vogelformationen“ im gleichen Sinne, wie das in der Botanik schon seit langem geschieht, geschildert. Die dem Buche beigegebenen Bilder, meist Naturaufnahmen, sind auf gleicher Höhe wie der Text und die gesamte Ausstattung.

Mitglieder unseres Vereins können das wertvolle Werk bei direkter Bestellung zu dem stark ermäßigten Preise von 8.— Fr. beziehen, wozu sich die „Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“, La Sauge (Post Witzwil, Kanton Bern) in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat. B.

Castelli G., L' Orso bruno nella Venezia Tridentina. Con 90 figure su 67 tavole, 7 cartine, 1 bicromia ad 1 quadricromia. Editrice Associazione Provinciale Cacciatori. Trento 1935. Preis 12.— Lire.

Die vorliegende Arbeit stellt eine ausgezeichnete und in jeder Richtung gründliche Monographie über das Vorkommen des braunen Bären in den Alpen vor. Nur mehr in dem verhältnismäßig kleinen Gebiete, das durch die gewaltigen Bergmassive der Brenta, Adamello und Presanella gebildet wird, ist der Bär heute noch seit Urzeiten heimisch geblieben, um von hier aus (er ist ein großer Wanderer) auch noch in die benachbarten einsamen und waldreichen Gegenden

Graubündens hinüberzuwechseln. Außerdem kommt er noch — von südöstlichen Gebieten einwandernd — gelegentlich in den Karawanken vor. Viel früher als in den südlichen Alpen ist der Bär in den nördlichen Teilen der Alpen völlig ausgerottet worden. In der Schweiz wurden die letzten Bären im Kanton Zürich schon im Jahre 1565 getötet, in Bern und Glarus 1815 und 1816, im Waadtland 1843, in Uri dagegen erst 1898. Im Tessin wurden Bären noch in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts gesehen, Graubünden wird auch heute noch von ihnen besucht. In Bayern und Nordtirol fielen die letzten Bären in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Jagdlust zum Opfer. Wie zahlreich die Bären in gewissen Teilen Südtirols bis in nur wenig zurückliegende Zeiten waren, zeigen die Angaben über die Zahl der getöteten Bären, die mit Datum und Ortsangabe in ausführlichen Übersichten mitgeteilt sind. Darnach wurden im Laufe der letzten 75 Jahre im sogenannten Trentino wenigstens 200 Bären erlegt (nach 1918: 21 Bären). Nur ein völliges Jagdverbot kann heute seine Erhaltung in den Alpen noch sicherstellen. Wirtschaftlich würde das keine Schwierigkeiten bereiten. Der Bär lebt fast ausschließlich von Pflanzenkost: Beeren, Pilzen, Eicheln, Nüssen, Früchten, Wurzeln usw. Außer für Honig besitzt er eine besondere Vorliebe für Ameisen. Nur sehr selten fallen Schafe und Kälber auf hochgelegenen Weiden ihm zum Opfer. In seinem ganzen Wesen ist er trotz seiner ungeheuren Körperkraft ein friedliebendes, gutmütiges Tier, das den Menschen scheut und ihm überall aus dem Wege geht. Den Tag verbringt er ruhend im Dunkel des Waldes, nur bei Nacht geht er aus seinen Schlupfwinkeln heraus. Dadurch ist er schwer zu beobachten, so daß viele Einzelheiten seiner Lebensweise auch heute noch unbekannt sind. So ist es noch nicht einmal wissenschaftlich geklärt, ob — wie alle Jäger behaupten — der Bär tatsächlich in zwei deutlich getrennten Rassen in den Alpen auftritt: einer großen (der typischen) Rasse und einer viel kleineren, dem sogenannten „formigarl“, der ausgewachsen höchstens das Gewicht von 50 kg erreicht. Von manchen Seiten wurde der letztere als Degenerationserscheinung gedeutet (durch Inzucht in den nur mehr geringen Beständen oder durch Hungerzeiten bedingt). Eine Denkschrift über die Erklärung des Brenta-Gebietes als Naturschutzgebietes beendet das Buch. Zahlreiche Bildbeigaben geben einen lebendigen Eindruck von der Großartigkeit der Landschaft, in der das mächtige beschriebene Tier heute noch Zuflucht gefunden hat; eine Anzahl von Kärtchen ermöglicht eine genaue Orientierung. Sehr reich sind auch die beigelegten Literaturangaben. B.

Walde K. und Neugebauer H., Tiroler Vogelbuch. Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A.-G., Innsbruck 1936. Preis geb. 4,50 RM.

Das Buch enthält eingehende Angaben über das Vorkommen der Vögel in Nordtirol (das heute zu Italien geschlagene Südtirol ist nicht mit aufgenommen), wobei 241 Arten behandelt sind. Nicht alle Arten kommen heute in Tirol vor; auch dort bereits ausgestorbene Arten ebenso wie die große Zahl der im großen Herbst- bzw. Frühjahrszug durchkommenden Arten sind berücksichtigt worden. Alle in der Literatur vorhandenen Angaben über Beobachtungen und über das Abschießen seltener Arten sind mit genauen Daten mitgeteilt, so daß ein außerordentlich reiches und gründliches Quellenmaterial hier gesammelt vorliegt. Es ergibt sich daraus oft ein überraschendes Bild. So zeigen die Einzelbeobachtungen über den Star große Lücken in den Gegenden, wo er brütet. Sie erklären sich daraus, daß der Star Örtlichkeiten meidet, die regelmäßig starken Winden ausgesetzt sind, so z. B. die sogenannten Föhngebiete. Die Bauern im Inntal sagen, er vertrage den „Türken“ (d. i. Mais) nicht; es findet das seine Erklärung daraus, daß der Mais in Tirol nur im Föhngebiet reift. Über das Vorkommen seltener Arten in früheren Zeiten sind gleichfalls interessante Angaben gesammelt worden. Ein einleitender Abschnitt führt in die Geschichte des Vogelschutzes in Tirol ein, der zum ersten Male — einer uralten Überlieferung folgend — durch ein Gesetz aus dem Jahre 1532, das während der Brutzeit (von Ostern bis 25. Juli) jegliche Jagd auf Vögel untersagte, eine rechtliche Grundlage erhielt. Freilich gab es später viele Änderungen. Es ist interessant, daß schon zur Zeit des 30jährigen Krieges Bestimmungen erlassen wurden gegen das Abholzen von Niststätten und

von nahrungspendenden Bäumen oder Sträuchern wie Hagebutten, Berberitzen, Wacholder, Faulbeerbäumen u. a. Vom 18. Jahrhundert an kam als besonders wirksames Argument für den Schutz der Singvögel die Erkenntnis des wirtschaftlichen Nutzens hinzu, den sie der Landwirtschaft und vor allem dem Obstbau und dem Waldbau durch das Vertilgen schädlicher Insekten leisten. Als erster Tiroler wies darauf V. Ferrari in Rovereto (gestorben 1777) hin. Die heute für Tirol gültigen Vogelschutzgesetze sind im Anhang dem Buche beigegeben. B.

Behm H. W. und Böttcher J., Deutsche Naturschutzgebiete. Mit 95 Bildern. Verlag A. Duncker, Weimar 1936. Preis geb. 4,80 RM.

Der Bildteil dieses schönen Buches stammt von J. Böttcher, der zu diesem Zwecke auf einer Reise durch die deutschen Naturschutzgebiete die nötigen Aufnahmen gemacht hat; der Text dazu ist von H. W. Behm geschrieben. Aus der gemeinsamen Arbeit ist ein hervorragend schönes Werk entstanden. Der Text gibt zunächst in einer geschichtlichen Einleitung ein Bild von der Entwicklung der deutschen Naturschutzbewegung bis zum neuen Reichsnaturschutzgesetz und schildert dann in großen Zügen die Landschaften und Tiere bzw. Pflanzen, die ihrer Besonderheit wegen unter Schutz gestellt worden sind. Als Begleitung des Textes dienen die Bildaufnahmen. Es sind wirkliche Bilder, im künstlerischen Sinne des Wortes verstanden, die hier Verständnis für die Schönheit unserer Heimat erwecken. Ob der mächtige Eindruck einer felsigen Hochgebirgslandschaft oder der stille Friede von Almen festgehalten ist, oder die charaktervolle Verästelung von Baumstämmen, die im harten Kampfe ums Dasein alt geworden sind, immer ist der Stimmungsgehalt in ganzer Fülle und Kraft erfaßt und zur Wirkung gebracht. B.

Foerster K., Der Steingarten der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten. Arbeits- und Anschauungsbuch für Anfänger und Kenner. Verlag der Gartenschönheit. Berlin und Bern. 1936. Preis geb. 7,50 RM.

Seit einer Reihe von Jahren werden „Steingärten“ immer mehr Mode. In der Tat läßt sich in solchen Anlagen auch auf kleinstem Raume, wie ihn das großstädtische Haus oft nur besitzt, eine Fülle von blühenden Pflanzen versammeln, die bei geeigneter Auswahl vom Frühjahr bis zum Herbst ihre farbenfrohe Schönheit entfalten. Das Buch Foersters bringt in den einleitenden Abschnitten allgemeine Regeln über Anlage und Pflege von Steingärten, über die Bepflanzung mit Rücksicht auf die Blütezeit der einzelnen Arten im Laufe des Jahres, im besonderen Teile aber eingehende Anleitungen über die Kultur der verschiedenen Pflanzenarten und Angaben über ihre besonderen Ansprüche an Boden, Feuchtigkeit usw. Eine große Zahl von zum Teil sehr schönen Bildern bietet einen starken Anreiz, die Anregungen des Verfassers auch in die Tat umzusetzen. B.

Weber W. u. Schoenichen W., Der Schutz von Pflanzen und Tieren nach der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936. Verlag H. Bermühler. Berlin-Lichterfelde. 1936.

In der Hauptsache gibt das vorliegende Buch die nötigen Erläuterungen zu der Naturschutzverordnung vom 18. März 1936, die im Anschluß an das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 erlassen worden ist und insbesondere den Schutz der Pflanzen und Tiere im einzelnen regelt. Die Art des Schutzes und die Auswahl der geschützten Pflanzen und Tiere sind bekanntlich jetzt für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt. Weitgehende Möglichkeiten, besonders wertvolle Pflanzenbestände von örtlicher Bedeutung zu schützen, bestehen indessen dadurch, daß auch räumlich sehr kleine Flächen als Naturschutzgebiete bzw. -Denkmäler erklärt werden können, um ihre ursprüngliche Erhaltung sicherzustellen. Sehr eng sind besonders im Schutze der freilebenden Tierwelt die Beziehungen zur Jagd. Aus diesem Grunde sind auch die einschlägigen Sätze des Reichsjagdgesetzes im Wortlaut mitgeteilt. Auch die Bestimmungen über Vogelberingung, über Stubenvogelfang, über Tierschutz sowie die Internationale Übereinkunft zum

Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel vom 19. März 1902 sind beigegeben. Da die einleitenden Erklärungen zu den einzelnen Bestimmungen auch die geschichtliche Entwicklung berücksichtigen und zahlreiche praktische Beispiele enthalten, gestattet das Buch jedem, sich sowohl in naturwissenschaftlicher wie rechtlicher Beziehung über die Naturschutzgesetzgebung des Dritten Reiches vollständig zu unterrichten. B.

Klose H. u. Vollbach A., Das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 mit Durchführungsvorordnung usw. Verlag J. Neumann, Neudamm. 1936. Preis 2,50 RM.

Das Bändchen enthält den Wortlaut des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 mit sehr gründlichen Erläuterungen zu den einzelnen Paragraphen, die für den Nichtjuristen erst den Umfang der verschiedenen Bestimmungen klar erfaßbar machen. Durch die reiche Anführung von Beispielen aus dem praktischen Naturschutz wird ein anschauliches Bild von der Bedeutung des Gesetzeswerkes erreicht. B.

Blodigs Alpenkalender 1937. Verlag Paul Müller, München. Preis 2,90 RM.

Wie alle Jahre enthält auch der diesjährige „Blodig“ wieder eine Auslese schöner Bilder aus der gesamten Alpenwelt, die nicht nur als Kalender vorübergehend Freude machen, sondern gesammelt ein prächtiges Bildwerk vorstellen. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [9_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Boshart Karl

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 111-116](#)